

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 100 (2008)

Artikel: Territorialpolitik in mittelalterlicher Zeit : Küssnacht im Spannungsfeld zwischen Schwyz und Luzern
Autor: Landolt, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-169377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In spätmittelalterlicher Zeit entwickelte das seit dem 14. Jahrhundert an staatlichen Konturen gewinnende Alte Land Schwyz territorialpolitische Ambitionen. Dabei unterschied sich der Ländertyp in seinen Methoden nur wenig von seinen städtischen Konkurrenten: Kriegerische Eroberungen und die Usurpation von Herrschaftsrechten finden sich genauso wie friedliche Mittel, indem über Kauf oder Pfandschaften oder der Aufnahme von Personen ins Landrecht Territorien erworben wurden.

Seit dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts geriet Schwyz zunehmend in Konflikt mit der Stadt Luzern, welche ebenfalls sehr expansiv eine Erweiterung ihres Territoriums anstrebte. Das Konfliktgebiet beider Gemeinwesen konzentrierte sich auf das strategisch wie verkehrspolitisch günstig gelegene Gebiet zwischen Vierwaldstätter- und Zugersee (Küssnacht, Weggis, Vitznau, Gersau); in gegenseitiger Konkurrenz wurden hier Personen geworben, welche entweder ins städtische Ausbürgerrecht Luzerns traten oder in das Schwyzer Landrecht aufgenommen wurden.

Die Entwicklung kommunaler Strukturen in Küssnacht und Umgebung

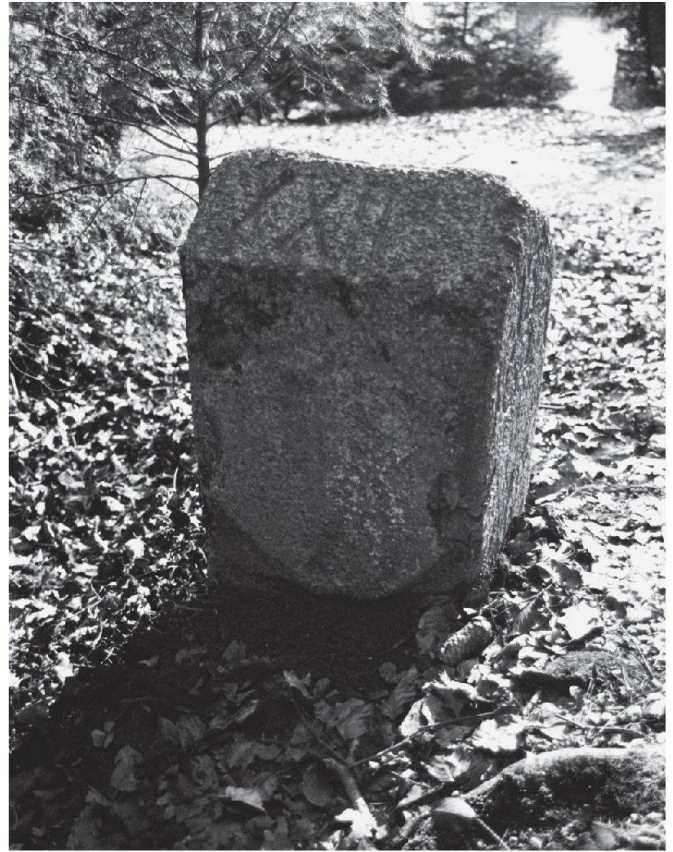
Der Grundbesitz in «*Chussenacho*», erstmals in einer angeblich um 840 erstellten Urkunde (nur in einer Kopie aus dem 11. Jahrhundert erhalten) erwähnt, unterstand ursprünglich mehreren Herrschaftsträgern: So vor allem dem Benediktinerkloster in Luzern, den Grafen von Lenzburg und Habsburg. Daneben verfügten auch die Klöster Muri, Beromünster und Hermetschwil über bedeutende Grundherrschaften in dieser Region. Die Vogtei, ursprünglich im Besitz der Lenzburger, gelangte nach deren Aussterben über die Kyburger in die Hände der Habsburger; diese übertrugen die Vogtei den Edlen von Küssnacht, einem lokalen ritteradligen Geschlecht, als Lehen. Laut den überlieferten schriftlichen Quellen entwickelten aber mindestens schon seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts die in Küssnacht und Umgebung wohnenden Menschen eigenständige kommunale Strukturen: 1284 kam es zwischen den Genossen der Dörfer Küssnacht, Immensee und Haltikon einerseits und ihrem Vogt, Ritter Eppo von Küssnacht, andererseits zu Streitigkeiten wegen Steuerforderungen seitens des Vogtherrn. Der Abt des Benediktinerklosters Murbach vermittelte in diesem Streit. Das Verhältnis blieb allerdings gespannt; 1302 musste ein Schiedsgericht erneut eingreifen, wobei wir erfahren, dass Ritter Eppo von Küssnacht sogar tötlich durch die Dorfgenossen bedroht worden war – laut

der Klage des Ritters, «*das si in schalklich überlüffen hatten und im nach sinen lip genommen hatten.*» In dem um die Mitte des 14. Jahrhunderts zu datierenden, aber nicht im Original erhaltenen Hofrecht von Küssnacht werden Mitbestimmungsrechte der Küssnächter Hofgenossen bei der Wahl des Bannwarts (=Fluraufseher) erwähnt. Vor allem die Auseinandersetzungen mit dem Frauenkloster Engelberg betreffend der Besetzung der Pfarrerstelle in der seit 1362 der Abtei inkorporierten Pfarrkirche Küssnacht, die anlässlich der Vakanz 1377 ausbrachen, dürften die kommunalen Strukturen weiter gestärkt haben. Erstmals im Zusammenhang mit diesen Streitereien ist auch das Siegel einer politisch handelnden Gemeinde Küssnacht 1378 erhalten (Sigelumschrift: «*S CONMVNITATIS + IN + KVSNACH*»).

Territorialpolitische Ambitionen I: Die Stadt Luzern

Der Einfluss der Stadt Luzern auf Küssnacht lässt sich bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts feststellen: Im sogenannten «Ältesten Ratsbüchlein», einer durch den damaligen Luzerner Schreiber Johannes Kotmann zusammengestellten Rechtssammlung städtischer Beschlüsse, wird die Kriegsbereitschaft respektive die Pflicht zum Kriegsausbruch der Luzerner Stadtbevölkerung unter Bussandrohung erwähnt. Im Text wird auch die Militärdienstpflicht in der näheren Umgebung der Stadt vermerkt: «*Unt gat diz selb gebot über alle die von Küssenach, von Greppon und über alle, die sich züzuns gemacht hant.*» Der nicht datierte Eintrag bezieht sich wahrscheinlich auf die politisch unruhige Zeit im Umfeld der Schlacht bei Morgarten im Jahre 1315. Daneben war Küssnacht aufgrund seiner verkehrsgünstigen Lage wirtschaftlich stark auf Luzern ausgerichtet.

1347 trat Ritter Hartmann von Kussenach (+1352), letzter männlicher Nachkomme der ritteradligen Familie von Küssnacht, ins Ausbürgerrecht der Stadt Luzern – mit der Verpflichtung «*mit miner vesti, und mit Libe und mit guote sol behulffen sin, So verre ich kan und mag, und inen gehorsam ze sinne, als ouch die andern ir Burger.*» Die nachmalig als «Gesslerburg» bezeichnete Festung war ein wichtiger strategischer Stützpunkt am verkehrsgeografisch günstig gelegenen Ort Küssnacht. Schon einer von Hartmanns Vorfahren, «*Ulricus miles de Chüsenach*», wird 1261 als Bürger Luzerns erwähnt. Hartmann selber wird 1352 in einem Steuerrodel als Ausbürger genannt, wo er mit einer Steuerabgabe von 13½ Pfund 2 Schilling mit zu den reichsten Bürgern der Leuchtenstadt gehörte. Gemäss dem damals erhobenen



Alter Grenzstein Nr. XXII zwischen den Kantonen Luzern und Schwyz auf der Halbinsel Chiemen im Bereich Tiefal und Itelfingen.

Steuerfuss muss er über ein Vermögen von rund 3264 Pfund verfügt haben. Neben ihm steuerten zahlreiche seiner Vogtleute in Greppen und Küssnacht (51 Steuerpflichtige), Haltikon (16 Steuerpflichtige) sowie Nieder- und Oberimmensee (15 respektive 5 Steuerpflichtige). Einen Höhepunkt erreichten die territorialpolitischen Bestrebungen Luzerns unmittelbar vor dem Sempacher Krieg 1386, als die Stadt an der Reuss mittels Masseneinbürgerungen über den Ausburgerstatus ihren Einfluss in zahlreichen Gebieten im städtischen Umfeld zu erweitern suchte.

Territorialpolitische Ambitionen II: Das Alte Land Schwyz

Aber nicht nur Luzern bemühte sich um territorialpolitischen Einfluss in Küssnacht und seinem umgebenden Gebiet; seit den späten 1370er-Jahren wurde auch Schwyz ak-

tiv in diesem Raum: 1378 musste Schwyz versprechen, sich in die Streitigkeiten zwischen den Küssnächter Kirchgenossen und dem Kloster Engelberg betreffend der Besetzung der Pfarreipfründe nicht einzumischen. Mindestens seit 1383 erhoben die Schwyzer einen Zoll in Küssnacht, wogegen Zürich Beschwerde führte.

Auch verfügten einzelne in Küssnacht ansässige Personen in den 1380er-Jahren über das Schwyzer Landrecht wie etwa der 1387 erwähnte *«Walther Ebing von Ymense, lantman ze Switz»* (ebenso 1397 als *«Schwyzer Landmann»* genannt). 1397 setzten sich die Schwyzer für einen in Glarus wegen *«tiepstals»* gefangenen Ulrich Widobösch, *«gesessen ze Küssnacht by dem Lutzersee»*, ein. 1402 verkaufte Johanna von Hunwil ihre Gerichtsherrschaft und Vogteigewalt über Küssnacht an das Alte Land Schwyz und die Landleute zu Küssnacht um 200 Gulden. Nachdem Johanna von Hunwil 1406 ihre Gerichtsherrschaft und Vogteirechte über Meggen,

Udligenswil, Adligenswil, Meierskappel, Oberbuonas, Ibi-
kon, Greppen, Dierikon und Buchrain an die Stadt Luzern
um 225 Gulden veräussert hatte, waren die Grenzen zwi-
schen den Ständen Schwyz und Luzern – mit Ausnahme der
Gerichtsherrschaft Merlischachen – weitgehend bestimmt.

Mit dem Eintritt der *«kilchgenossen gemeinlich ze Küss-
nach, ze nidren und ze obren Ymese, ze Haltikon unn ze Bi-
schoffswile unn alle, die zû uns gebõrent»* ins Schwyzer Land-
recht 1424 wurde die Landschaft stärker an das Alte Land
Schwyz gebunden. Dabei schworen die ins Landrecht Ge-
tretenen, dass sie *«ûnser lieben herren, eines landammans und
der lantlütten gemeinlich ze Switz lantlüt (...) sin sullen nu
und her nach.»* Diesen *«ûnsern lieben herren»* sollen sie *«ge-
horsam (...) sin an alle wider rede»* und *«nienant anderswa
burger noch lantman werden noch sin.»* Doppelbürgerrecht
wurde also nicht mehr toleriert; nur in Ausnahmefällen er-
laubten dies die Schwyzer Herren. Im Übrigen ist diese Ur-
kunde zum letzten Mal mit dem Küssnachter Siegel gesie-
gelt; fortan verwendete der jeweilige Küssnachter Ammann
sein Siegel bei kommunalen Rechtsgeschäften.

Muss dies als ein Schritt in die politische Entmündigung
durch Schwyz gedeutet werden? 1437 beschlossen die *«dorf-
flütte und des dorffes ze Küssnacht genossen gemeynlich (...)
mit gunst, wissen und willen der fürsichtigen und wysen, un-
ser gnedigen, lieben herren, des landtamans, rattes und der ge-
meyndt zû Schwytz»*, dass neue Genossen nur mit Einstim-
migkeit in die Dorfgenossenschaft aufgenommen werden
dürfen; ist nur einer dagegen, werden die Bewerber abge-
wiesen. Nur *«die vorgeanntten unser herren von Schwytz,
aman, rât und gemeynde gemeynlich»* sollten das Recht ha-
ben, diese Bestimmungen *«ze mindern oder ze meren oder
gantz wyder ab zû lassender, des söllendt sy gewallt haben und
söllent wir innen darin gehorsam sin.»* Gesiegelt wurde die-
ser Beschluss durch den Schwyzer Ratsherren Jost Bõill,
«unsern lieben allt aman». Dieser aus Arth stammende Bõill
muss also zeitweise den Küssnachtern als Ammann vorge-
standen haben. Später werden allerdings wieder Küssnach-
ter als Ammänner erwähnt. Mit dem Kauf des dem Kloster
Muri gehörenden Hofes Römerswil und der dem Kloster
Engelberg gehörenden Vogtei und Gerichtsherrschaft in
Merlischachen 1440 rundete das Alte Land Schwyz die geo-
grafische Abgrenzung gegen den Stadtstaat Luzern ab.

Obwohl die Schwyzer die Oberhoheit über die Küss-
nachter ausübten, verfügten diese weiterhin über einen
eigenen Ammann sowie einen Rat und führten jeweils eine
Maienlandsgemeinde durch. Eine eigenständige Selbstver-
waltung und weitgehende Autonomie blieben somit ge-
währleistet. Einzelne Geschlechter in Küssnacht erwarben
oder besaßen neben dem Küssnachter auch noch das
Schwyzer Landrecht wie die Fläckly (1539 Landrecht er-
neuert), Kamer (1603 Landrecht erneuert), Pfister (1545
Landrecht erneuert), Räber (1530 Landrecht erworben)
und Ulrich (1537 Landrecht erneuert). In einem während
Jahren sich hinziehenden Prozess zwischen Luzern und
Schwyz wurde schliesslich der genaue Grenzverlauf zwi-
schen dem schwyzerischen Küssnacht und dem luzerni-
schen Habsburgeramt 1494 ermittelt. Weder die Schwyzer
noch die Luzerner durften jenseits der *«kreissenn zilenn und
marchenn an deheinen hochenn noch niderrnn gerichttenn
noch annderer gewaltsami unnd rechttenn so deweders teils ge-
richttenn zû gehõrenn es sye yemanndt stür bruch reiscostenn
oder annder beswerd uffzelegenn hûner noch haber abzenâmen
inn dehein wys noch weg bekumben ansprâchenn inntrag tûn
noch beladenn alle gefard unnd arglist harinne ganttz vermit-
tenn unnd usgeschlossenn.»* Auch wurde beschlossen, alle
zehn Jahre einen Marchumgang zu unternehmen, um die
Grenze und Grenzzeichen festzulegen respektive zu erneu-
ern. Trotzdem war dieser Grenzverlauf keineswegs unum-
stritten, wie vereinzelte Konflikte der folgenden Jahrhun-
derte zeigen sollten.

Quellen und Literatur

- Marchal Guy P., Sempach 1386. Von den Anfängen des
Territorialstaates Luzern. Beiträge zur Frühgeschichte des
Kantons Luzerns, Basel/Frankfurt am Main 1986.
- Quellen zur Geschichte der Landschaft Küssnacht am
Rigi, Bände 1–5, Küssnacht 1982–1999.
- Truttmann A., Siegel und Wappen der Landschaft und
der Landleute von Küssnacht, in: Separatabdruck aus dem
Schweizerischen Archiv für Heraldik 1916, Nr. 1–3.
- Wyrsch Franz, Die Landschaft Küssnacht am Rigi im
Kräftefeld von Schwyz und Luzern, in: MHVS 52 (1959),
S. 29–45.